Trockener Mund durch Medikamente: Harninkontinenzmittel auf Platz 1

Xerostomie ist bei älteren Patienten eine häufige Nebenwirkung von Pharmakotherapien. Bei bestimmten Indikationen ist das Risiko besonders hoch.

Wegen des nachlassenden Speichelflusses nimmt mit dem Alter die Häufigkeit von therapieinduzierter Xerostomie zu. Folgen der Mundtrockenheit sind mehr orale Komplikationen wie Karies und Soor, aber auch häufigere Therapieabbrüche. Ein internationales Ärzteteam um Edwin Tan vom Stockholmer Karolinska-Institut hat daher versucht, das Risiko besonders nebenwirkungsträchtiger Medikamente genauer zu bestimmen.

Eine Literaturrecherche förderte 52 relevante Untersuchungen zutage, darunter 25 placebokontrollierte Studien. Insgesamt korrelierte die Zahl der verordneten Medikamente und Medika-

mentenklassen mit dem Risiko für Xerostomie und Hyposalivation.

Medikamente aus drei Indikationen und 22 randomisierten kontrollierten Studien konnten in einer Metaanalyse ausgewertet werden. Dabei erwiesen sich Mittel gegen Harninkontinenz als am stärksten nebenwirkungsbehaftet: Das Risiko für einen trockenen Mund war darunter sechsmal so hoch wie unter Placebo. Innerhalb der Harninkontinenzmedikamente war orales, schnell freisetzendes Oxybutynin mit dem höchsten Risiko verknüpft.

Der Gebrauch von Antidepressiva – die meisten Studien wurden mit dem Serotonin-Noradrenalin-Wiederaufnahme-

Hemmer (SNRI) Duloxetine gemacht – ging etwa mit einer Verfünffachung des Xerostomierisikos einher. Tan und Kollegen weisen aber darauf hin, dass anticholinerge Nebenwirkungen unter SNRI und SSRI im Allgemeinen weniger wahrscheinlich sind als unter Trizyklika.

Neuroleptika – untersucht wurden Quetiapin und Eszopiclon – hatten mit plus 60% den geringsten relativen Risikozuwachs. Absolut war das Risiko für einen trockenen Mund unter Antidepressiva und Neuroleptika um 9% erhöht.

Medikation regelmäßig prüfen

Vor allem bei Patienten mit Polypharmazie müsse gut überlegt werden, ob Medikamente, die häufig Mundtrockenheit verursachen, wirklich indiziert seien, so Tan und Kollegen. Wichtig sei, die Medikation regelmäßig auf diese Nebenwirkung hin zu prüfen und ggf. die Dosis zu reduzieren oder die Therapie zu wechseln. *bs*

Tan ECK et al. J Am Geriatr Soc 2017, online 26. Oktober 2017; <https://dx.doi.org/10.1111/jgs.15151>

Prävention

Trainingsprogramm für junge Alte – bald als App

Eine Smartphone-App soll Menschen ab 60 Jahren helfen, mehr Bewegung in ihren Alltag zu integrieren. Das Konzept wird derzeit in einer Studie geprüft.

Vor einigen Jahren haben Forscher ein Programm für ältere Menschen entwickelt, das sie zu mehr körperlicher Aktivität bewegen soll. Mit dem „Life-style Integrated Functional Exercise Program“, kurz LiFE, ließ sich das Sturzrisiko um etwa ein Drittel senken.

Früher Trainingsbeginn ist besser

Die Übungen wurden für Menschen über 70 Jahre konzipiert. Am besten wäre es, ältere Menschen würden schon mit dem Training beginnen, bevor sie hinfallen oder ihren Alltag nicht mehr gut bewältigen können. Forscher der Universität Heidelberg versuchen das Programm nun an jüngere Ältere ab 60 Jahre anzupassen. Sie haben eine Version für diese Altersgruppe entwickelt, die sie auch als

App verfügbar machen wollen (eLiFE). Ältere Menschen üben damit u. a., auf Zehenspitzen zu gehen, beim Treppensteigen zwei Stufen auf einmal zu nehmen, auf Spaziergängen Objekte zu überspringen oder auf einem Bein stehend den Oberkörper und das andere Bein waagrecht zu halten. Diese Übungen gibt es in unterschiedlichen Schwierig-

Die App-Nutzer können sich mit der Zeit steigern.

keitsstufen – die Teilnehmer können sich mit der Zeit also steigern, erläuterte Dr. Michael Schwenk vom Netzwerk Altersforschung in Heidelberg. Die Teilnehmer können ihre Fortschritte mit den Geräten dokumentieren, die App erinnert an das Training und erfasst über Bewegungssensoren die körperliche Aktivität. Derzeit wird das eLiFE-Konzept in einer kontrollierten Studie geprüft. *mut*

29. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG), 28–30. September, Frankfurt am Main.

© monkeybusinessimages / Getty Images / iStock
(Symbolbild mit Fotomodellen)